**Dei lüttke Elefant**

Eine Kinnergeschicht ut Vietnam van Hans-Martin Große-Oetringhaus, plattdütsch van Hillmer Hinrichs,

Südollenborger Platt van Hildegard Meyer-Glose

Dat wör an ein verräg‘nten Dag. Dei lüttke Elefant seet an ’t Fenster un keek tau, wo dei Rägendraopen hendaol füllen.

Dor köm ein Foss vörbi. Sien Fell wör van den Rägen all dör un dör natt. As hei dei groten Ohrn van den Elefant sehg, sä hei tau üm:

„Lüttke Elefant. Du häss so grote Ohrn. Kannst du dei nich äöwer mi holl‘n? Denn weer ick nich noch natter.“

Dei lüttke Elefant wör forts inverstaohn. Hei fraide sick, dat hei den Foss helpen kunn, un leggde sien lünket Ohr as ein Rägenschirm aower üm.

As dei Reigen daon wör, bedankde sick dei Foss un güng wieter. Dei lüttke Elefant sett‘de sick weer an ’t Fenster. Hei feuhlde sick allein un har Langewiele. Bedreuwt keek hei nao buuten un wüss nich so recht, wat hei maoken schull.

Dor köm ein lüttken Haosen vörbi. Hei schleppde ein schwaoren Waoteremmer, denn hei wull sien Gorn begeiten. Dei Haose sehg, dat dei Elefant truurig wör.

„Lüttke Elefant“, frög dei Haos, „worüm bis du so truurig?“ Man hei teuwde dei Antword nich eierst aff. „Du häss aower eine orige Näsen“, schnackde hei wieter un wiesde up den Rüssel van den Elefant. „Eine lange Näsen as ein Waoterreuher. Du kunns dei Blaumen un dat Greuntüg in mien Goarn dormit begeiten. Denn mott ick nich dei schwaoren Waoteremmer schläpen.“

Dei lüttke Elefant fraide sick, dat hei helpen kunn. Fort füng hei an, den Gorn van den Haosen mit Waoter tau bespüttern. Die Blaumen sehgen forts väl greuner un saftiger ut. Sei möken ehre Blör aopen un bedankden sick bi den lüttken Elefant.

Man dat dürde nich lange, dor wör dei lüttke Elefant weer truurig. Hei wüss nich wat hei maoken schull. Hei sett‘de sick up eine Bank un simmeleierde vör sick hen. At dei Sünn’ all lang ünnergaohn wör un Foss un Haos nao ’n Beere gaohn wörn, seet dei lüttke Elefant noch jümmer truurig up dei Bank.

Upmaol gewaohrde hei ‘nen hellen, roen Schien aower ein Part van dat Holt. Neischierig löp hei hen un sehg, dat dei Böme helllicht brennen. Dei lüttke Elefant dachde doran, wo hei nömdaogs dei Blaumen mit sien Rüssel gaoten har.

„Worüm schull ick nich uck dei Blaumen natt spüttern un dat Füer utmaoken?“, simmeleierde hei.

In dei Tied wörn uck Foss un Haos dör dat Knistern van dat Füer upwaokt. Upgereegt schläpden sei ehre Emmers ran. Man as sei bi dei Brandstäe ankömen, har dei lüttke Elefant dat Füer all lange utmaokt. Dor kömen aale Deierte van den Holde un bedankden sick bi üm. Sei wörn sick aal mit‘nänner einig: Dei lüttke Elefant schull dei Üppste van dei Füerwehr wern. Stolt drög hei dei gäle Füerwehruniform, dei Müssen un den roen Emmer.

Langewiele har dei lüttke Elefant van nu an nich mehr. Un truurig hätt man üm uck nich mehr seihn. Daogsäöwer göt hei dei Blaumen. Un nachts passde hei up, dat kien Füer utbrök. Un wenn dat maol brennde in ’n Hollde wör hei drocke mit sien Rüssel bi dei Hand un mök den Brand ut. Aal Deierte in ’n Hollde möchen den lüttken Elefant gern un hei hülp, wor hei helpen kunn.

*Ut: Egentlik heel up Stee. Literarisch Texten ut Oostfreesland. Aurich 2013, S. 12–13.*

Wör:

*Regendraopen* – Regentropfen; *bedreuwt,* *truurig* – traurig; *Waoteremmer* – Wassereimer; *schnackde hei wieter* – sprach er weiter; *Greuntüg* – Gemüse; *Gorn* – Garten; *Blör - Blätter*; *simmeleierde* – grübelte; dachte nach; *upmaol* – plötzlich; *neischierig* – neugierig; *Hollde,Holt* – Wald; *nömdaogs* – nachmittags; *ünnerdessen* – mittlerweile; *Üppste* – Boss; Chef; *drocke* – schnell; daogsäöwer – tagsüber